

war infolgedessen „immer ... bei den Mitarbeitern Angst vorhanden“,³⁸ wie ein Mediziner berichtete. Daraus wiederum konnten Alkoholabhängigkeiten, psychische Fehlentwicklungen und sogar Selbstmorde resultieren.

Ein Offizier merkte dazu an: „Einerseits konnte niemand konkret einschätzen, wozu das Honecker-Mielke-System mit Hilfe der Militärmaschinerie ... imstande war, andererseits wäre es ebenso möglich gewesen, daß man die kritischen Offiziere hätte liquidieren können, so wie es unter Stalin schon praktiziert worden war.“³⁹ So entstand „immer wieder diese gebrochene Moral: Es ist ja für eine gute Sache, Ordnung und Sicherheit, und wir müssen das Land schützen, klingt ja alles nicht schlecht ...“⁴⁰ Unterordnung, Gehorsam und strikte innere und äußere Disziplin legten den Mitarbeitern „eine unsichtbare, eine innere Uniform“⁴¹ an, die sie auch während der Wintermonate 1989/90 nicht ablegten. Denn Widerspruch war im MfS vor der Wende gleichbedeutend mit mehrfachen Sanktionen durch Disziplinarmaßnahmen, Parteistrafen und auch Entlassung.⁴²

Angst spielte eine entscheidende Rolle

Allgemein scheint der Faktor Angst eine entscheidende Rolle bei der Arbeit der Stasi-Angehörigen gespielt zu haben, und zwar nicht nur in der Arbeit am Volk, sondern sehr wohl auch untereinander. „Das gleiche Druckmittel, mit dem über lange Zeit die reale Opposition im Lande in der Deckung gehalten wurde, funktionierte in einem weitaus problemloser zu überwachenden, weil wohlgeordneten System, noch ungleich effizienter.“⁴³ Die Angst vor Dienstvergehen wurde zu einem Arbeits- und Lebensprinzip, was wiederum zwangsläufig Gruppenzwang statt Gruppendynamik erzeugte und damit den absoluten Gehorsam durchsetzte. Dies alles setzte fast nebenbei die moralische Hemmschwelle bei vielen Mitarbeitern herab, die durch die Konspirativität ohnehin nicht hoch war, da man ständig mit anscheinend notwendigen Legenden (um nicht zu sagen: Lügen) arbeitete und dieses Arbeiten als Normalzustand empfand.

Insofern war die Angst sowohl produktiv als auch destruktiv, allerdings nicht im ursprünglichen geheimdienstlichen Sinne - daher muß man hier zumindestens partiell von einer Anti-Arbeit sprechen, die die Mitarbeiter produzierten. Vielleicht taten sie dies nicht bewußt, aber es war auf jeden Fall ein Resultat ihrer eigenen Arbeit. Damit könnte sich zeigen, daß die von Clausen angeführte Definition solche Fälle nicht erfaßt, da sich die destruktive Arbeit auch gegen denjenigen richtet, der diese Tätigkeit ausübt - ohne daß er dabei seine eigene soziale Vernichtung bewirken wollte, was auch paradox wäre.